

Predigt am 2. Weihnachtsfeiertag (verfasst von Dekan Andreas Kleefeld)

Matthäus 1, 1-17



Gerne können Sie mir unter Andreas.Kleefeld@elkb.de oder telefonisch 0175 2586415 Rückmeldungen auf die Andacht geben oder mit mir ins Gespräch kommen.



Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

als mein Vater in den Ruhestand gegangen ist, hat er sich auf die Spurensuche nach der Herkunft seiner Familie und der Familie meiner Mutter gemacht. Akribisch ist er den Hinweisen von Kirchenbüchern und anderen Dokumenten nachgegangen und konnte über etliche Jahrhunderte hinweg nachvollziehen, wo unsere Vorfahren gelebt haben, welchen Berufen sie nachgegangen sind und warum sie sich wohin entwickelt haben.

Dabei ist er auf interessante Geschichten gestoßen und hat Menschen kennengelernt, zu denen verwandtschaftliche Spuren hinführten. Mit etlichen pflegt er noch heute Kontakte, nicht zuletzt um den Stammbaum, der sich ihm auf diese Weise nach und nach erschlossen hat, auch mit den Menschen fortzusetzen, die durch Hochzeiten, Trennungen, Geburten oder Todesfälle dazukommen oder sich aus dem Stammbaum verabschieden. Seine Befassung mit dem Stammbaum hatte so auch für uns andere interessierten Familienmitglieder den Effekt, sich selber noch mal anders kennenzulernen und zu verstehen.

Wie wichtig die Kenntnis zumindest der nächsten Vorfahren für das eigene Selbstverständnis ist, erfährt man von Menschen, die von Ihren Eltern oder Vorfahren gar nichts wissen und manchmal ein Leben lang unter der Ungewissheit leiden, wessen Gene sie in sich tragen.

Es ist interessant, dass der Evangelist Matthäus sein Buch über die Geschichte Jesu mit einem Stammbaum eröffnet, der auf den ersten Blick nicht unbedingt einlädt, sich mit dem Evangelium zu befassen.

Ich will ihn vorlesen. Er steht im Matthäusevangelium im 1. Kapitel.

¹Dies ist das Buch der Geschichte Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. ²Abraham zeugte Isaak. Isaak zeugte Jakob. Jakob zeugte Juda und seine Brüder. ³Juda zeugte Perez und Serach mit der Tamar. Perez zeugte Hezron. Hezron zeugte Ram. ⁴Ram zeugte Amminadab. Amminadab zeugte Nachschon. Nachschon zeugte Salmon. ⁵Salmon zeugte Boas mit der Rahab. Boas zeugte Obed mit der Rut. Obed zeugte Isai. ⁶Isai zeugte den König David. David zeugte Salomo mit der Frau des Uria. ⁷Salomo zeugte Rehabeam. Rehabeam zeugte Abija. Abija zeugte Asa. ⁸Asa zeugte Joschafat. Joschafat zeugte Joram. Joram zeugte Usija. ⁹Usija zeugte Jotam. Jotam zeugte Ahas. Ahas zeugte Hiskia. ¹⁰Hiskia zeugte Manasse. Manasse zeugte Amon. Amon zeugte Josia. ¹¹Josia zeugte Jojachin und seine Brüder um die Zeit der babylonischen Gefangenschaft. ¹²Nach der babylonischen Gefangenschaft zeugte Jojachin Schealtiël. Schealtiël zeugte Serubbabel. ¹³Serubbabel zeugte Abihud. Abihud zeugte Eljakim. Eljakim zeugte Azor. ¹⁴Azor zeugte Zadok. Zadok zeugte Achim. Achim zeugte Eliud. ¹⁵Eliud zeugte Eleasar. Eleasar zeugte Mattan. Mattan zeugte Jakob. ¹⁶Jakob zeugte Josef, den Mann Marias, von der geboren ist Jesus, der da heißt Christus. ¹⁷Alle Geschlechter von Abraham bis zu David sind vierzehn Geschlechter. Von David bis zur babylonischen Gefangenschaft sind vierzehn Geschlechter. Von der babylonischen Gefangenschaft bis zu Christus sind vierzehn Geschlechter.

Dass Matthäus sein Evangelium mit der Spurensuche nach den Vorfahren Jesu eröffnet, mag daran liegen, dass es schon seinen Lesern schwergefallen ist, zu verstehen, dass und wie Gott Mensch geworden sein soll.

„Empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria“ so bekennen wir im apostolischen Glaubensbekenntnis noch heute und stolpern immer wieder über diese Aussage. „Gezeugt, nicht geschaffen“ so haben wir eben mit den Worten aus Nizäa und Konstantinopel bekannt. „Für uns Menschen hat er Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.“ Lange haben die Christen um die richtigen Formulierungen über die Menschwerdung Gottes gerungen. Schwer zu verstehen, so gar nicht mit unseren naturwissenschaftlichen Erkenntnissen von Zeugung und Geburt eines Menschen zusammenzubringen. Wie kann man in Worte fassen, dass Gott Mensch geworden ist?

Der Evangelist versucht es mit einem Stammbaum, der bis zum Abraham zurückführt. Der Stammbaum, den der Evangelist hier entfaltet, erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Ganz im Gegenteil: Wer ihn durch Lektüre des Alten Testaments nachvollziehen will, wird schnell feststellen, dass es da viele Sprünge und Brüche gibt, dass Generationen fehlen und man keinesfalls in eine biologische Abfolge von Abraham zu Jesus kommen wird.

Der Stammbaum läuft am Ende auf den Josef zuläuft, der doch nach der Darstellung der Evangelisten offenbar nicht der leibliche Vater Jesu gewesen ist. So lesen wir: „Jakob zeugte Josef, den Mann Marias, von der geboren ist Jesus, der da heißt Christus.“ Hätte der Evangelist eine Abstammung im Sinne des Stammbaums beschreiben wollen, hätte Matthäus sagen müssen, dass Josef Jesus gezeugt habe.

Das aber macht deutlich, dass dem Evangelisten mit dem Stammbaum, den er an den Beginn seines Buches stellt, etwas anderes wichtig gewesen ist, als die vollständige Genealogie des Jesus von Nazareth.

Wichtig ist dem Evangelisten die Einordnung Jesu in die Heilsgeschichte Gottes mit seinem Volk Israel. Sie beginnt mit Abraham und führt über Generationen hinweg zum König David führt, bis sie schließlich beim Kind von Bethlehem ihr Ziel findet. Deshalb lesen wir als Überschrift: „Dies ist das Buch der Geschichte Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams.“

Matthäus erinnert daran, wie die Geschichte des Volkes Israel begonnen hat. Er erinnert daran, dass diese Geschichte mit dem Ruf Gottes an Abraham begonnen hat, dem er ein Land in Aussicht stellt, und Nachkommen, die sich zu einem Volk entwickeln werden, und dem er seinen Segen zuspricht. Mit dem Stammbaum Jesu zeigt Matthäus: Gott hält sein Wort. Gott hält das Segensversprechen, das er einst dem Abraham gegeben hat, trotz aller Verwerfungen und Krisen, die die Beziehung zwischen Gott und seinem Volk über Generationen hinweg belastet haben. Gott erfüllt mit der Geburt Jesu und der Geschichte Jesu die Verheißung, die er einst dem Abraham gegeben hat. Ja er führt sie im Grunde zum Ziel, indem er sich am Ende in dem Menschenkind, das Maria in Bethlehem geboren hat, selber in diese Ahnenfolge stellt.

In Jesus, dem Kind von Bethlehem, wird die Treue Gottes zu seinem Volk sichtbar, seine Verlässlichkeit zu dem, was er einst versprochen hat. Auf diese Treue und Verlässlichkeit können wir bauen.

Eine andere Botschaft dieses Stammbaums ist: So prominent Jesus am Ende auch wird, so menschlich und unvorhersehbar ist seine Herkunft. Auch wenn wir uns in bürgerlicher Sentimentalität manchmal glatte und eindeutige Biographien wünschen und über uneheliche Kinder, zerbrochene Beziehungen, Patchworkfamilien, Zeugungen durch anonyme Samenspenden, Leihmutterschaft und vieles andere den Kopf schütteln, manches davon sogar mit Verweis auf die Bibel verurteilen und verwerfen.

Die Geschichte, die am Ende zu Jesu Geburt führt, ist von ähnlichen Themen begleitet und macht das Kind Mariens umso Menschlicher. Ja man kann sagen: Mit seiner Familiengeschichte stellt sich Jesus zu denen, auf die Kirchenleute gerne mit dem moralischen Zeigefinger deuten. Mit Verweis auf Jesus Stammbaum sagt Matthäus: „Dieser Jesus ist auch einer von denen, die ihr in Eurer Selbstgerechtigkeit so gerne verurteilt.“

Man kann das gut an den wenigen Frauen fest machen, die in dem Stammbaum Erwähnung finden: Bathseba, die Ehebrecherin, deren Name nicht genannt wird. Rahab die Ausländerin, die im Neuen Testament als Hure bezeichnet wird. Tamar, die Frau, die sich von ihrem Schwiegervater schwängern lässt, weil sie von ihrem Mann keine Kinder bekommen kann.

Ruth, die einen Nichtjuden heiratet und ihm ins Ausland folgt. Maria, die jugendlich und unverheiratet schwanger wird.

Alles Frauen, bei denen nicht alles glatt gelaufen ist, deren Schicksale zum Teil richtig schwer gewesen sind und die doch ihren Teil an der Geschichte Gottes und zur Genealogie Jesu beigetragen haben.

„Gott schreibt auf krummen Linien grade.“ Ich denke, das Wort, das auf Paul Claudel zurückgeht, fasst ganz gut zusammen, was Matthäus mit dem Stammbaum Jesu sagen will. Und mir gefällt auch gut, was der frühere Landesbischof von Baden in seiner Auslegung dazu sagt: „Die Irregularitäten ... schaffen Freiräume für das Leben in seiner Vielfalt und Widersprüchlichkeit. Sie widersetzen sich unseren Versuchen, eindeutige, unsere Konzepte von Macht und Ordnung entsprechenden Lebenslinien zu konstruieren. Sie gründen im freien Liebeshandeln Gottes, das nicht eine Ordnung durchsetzen will, sondern auf die ‚Rechtfertigung der Beschädigten‘ und die Förderung ihrer Würde zielt. ... Sie machen Mut, aufzubrechen in eine ‚weihnachtliche Zukunft‘, die Gottes Liebeshandeln zutraut, dass es Arme und Unterdrückte befreit, so dass Menschen miteinander und mit ihrer Mitwelt in Frieden und Gerechtigkeit leben.“

Die verschiedenen Menschen in Jesu Stammbaum bieten verschiedene Möglichkeiten, das Kind von Bethlehem zu deuten und zu verstehen: In ihm erfüllt sich die Verheißung Gottes und sein Segen an Abraham. Mit ihm verbindet sich die Sehnsucht, dass sich wieder ein König David zeigt, der für den Frieden steht und für Gerechtigkeit. Mit ihm verbindet sich die Hoffnung für Menschen aller Nationen, Kulturen und Religionen. Jesus steht für alle Menschen, die unter ungerechten Strukturen und Verhältnissen leiden, die rechtlos und übersehen sind und sich nach Anerkennung, Menschlichkeit und Respekt sehnen, aber auch nach Gerechtigkeit.

Das zeigt sich besonders an Uria, der in diesem Stammbaum erwähnt wird. Uria ist der Hauptmann, den der König David in den Krieg und damit in den Tod schickt, um damit an dessen Frau und Witwe Bathseba zu kommen, mit der er wiederum einen Sohn zeugen wird. Uria ist der große Makel in der Geschichte des großen König David. Dass sich Jesu Geburt auch auf diese Geschichte von Machtmissbrauch und Ehebruch zurückführen lässt, die sogar den Tod eines Menschen in Kauf nimmt, wird vom Evangelisten schon bewusst erwähnt. Es sind gerade solche Geschichten, um deren Willen Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist. Er will die Schuld und das Unrecht anprangern und verurteilen, die Menschen einander antun, und er will Wege zur Versöhnung und Heilung aufzeigen und eröffnen, damit Friede entstehen kann. Dieser Jesus von Nazareth, in dem sich, wie man an seinem Stammbaum sehen kann, Gott barmherzig den Menschen zuwendet, steht für den Frieden zwischen Gott und den Menschen und unter den Menschen aller Völker, Kulturen und Religionen.

Amen.